

Willamer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Willau I und II

Erscheinungstage:
Erscheint wöchentlich zweimal und zwar
Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen-
annahme bis Dienstag resp. Freitag
mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg.
für die Korpuszeile

Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckermeister Walter Morr.
Redaktion, Expedition und Annoncenaufnahme: Willau, Postenstraße.

Abonnementspreis
pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage
„Der Zeitspiegel“) für Hiesige 1,10 Mark
frei ins Haus 1,30 Mark, für Aus-
wärtige 1,40 Mark bei allen Post-
anstalten.

Mittwoch, den 25. Juni

Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser.

Diese weit ausschauenden genialen Worte des Kaisers muß man einmal mit Deutschlands Seeverkehr vergleichen, wie er vor fünfundsiebzig Jahren war und wie er jetzt ist, und wenn wir von diesem gewaltigen Seeverkehr Deutschlands statistische Beweise bringen, so ist damit zugleich dreierlei bewiesen, erstens, daß im deutschen Volke eine große geistige und physische Kraft steckt, sich auch außerhalb des Vaterlandes zu betätigen, zweitens, daß diese Kraftäußerung auch den riesigen Aufschwung von Deutschlands Handel und Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe im Gefolge gehabt hat, weil jeder Erwerbsberuf immer den anderen stützt und fördert, und drittens, daß auf diese Weise Deutschland eine hohe und friedliche Kulturmission für die ganze Welt erfüllt, und das mit Recht, denn deutsches Wesen mit seinem starken Sinne für Wahrhaftigkeit, echte Wissenschaft und Fortschritt können der Welt noch etwas bieten, was sie in vielen ihrer Länder noch nicht besitzt. Bringen wir nun die statistischen Beweise für die vorgenannten Ausführungen. Hamburg ist Deutschlands größte Seestadt. In Hamburg verkehrten im Jahre 1888 nur 7524 Schiffe mit etwa 4 400 000 Registertonnen Fracht, und im Jahre 1912 waren es

18 000 Schiffe mit nahezu 14 000 000 Registertonnen Fracht. Die hamburgische Einfuhr seewärts ist im Zeitraum von 1888/1911 — die Ziffern für 1912 sind zurzeit noch nicht veröffentlicht — ihrem Gewichte nach von 38 auf 157 Millionen Doppelzentner, ihrem Werte nach von 1,1 auf 4,2 Milliarden Mark, die Ausfuhr seewärts von 23 auf 75 Millionen Doppelzentner, oder von 1,0 auf 3,4 Milliarden Mark gewachsen. Von Bremen, dem nächsten größten deutschen Hafen liegen solche statistische Angaben wie über Hamburg nicht vor, aber das Anwachsen der Leistungen der großen Bremer Schiffahrtsgesellschaften des „Norddeutschen Lloyd“ und der „Hansa“, beweisen ebenfalls das riesige Wachstum des deutschen Seeverkehrs. Der Norddeutsche Lloyd wurde im Jahre 1857 gegründet und hat sich stets günstig entwickelt. Im Jahre 1888 belief sich sein Kapital, das bei der Gründung 12 Millionen Mark betragen hatte, bereits auf 30 Millionen Mark und die Flotte, die im Gründungsjahr drei Schiffe zählte, war auf fünfzig Seedampfer angewachsen. Bis zum 1. Januar 1912 wurden auf Lloydsschiffen etwa 10 Millionen Passagiere befördert. Das Liniennetz des Norddeutschen Lloyd war im Laufe der Jahre immer mehr ausgedehnt worden, im Jahre 1912 unterhielt der Norddeutsche Lloyd nicht weniger als 42 Linien,

die Verbindungen nach allen Teilen der Welt herstellen. Das Aktienkapital war inzwischen auf 120 Millionen Mark angewachsen, die Flotte des Lloyd umfaßt 476 Schiffe mit 846 611 Br.-Reg.-Tons mit rund 625 000 Pferdestärken. Die „Hansa“ hat 1912 67 Seedampfer mit 338 589 Reg.-Tons; ihr Kapital betrug bei der Gründung 3 Millionen Mark, wurde 1888 auf 5 Millionen Mark erhöht und beläuft sich seit 1906 auf 25 Millionen Mark. Auch die „Hansa“ hat sich gerade in den letzten 25 Jahren am stärksten entwickelt, ihr Hauptgeschäft liegt im Indien- und Ostafrikanendienst, doch läßt sie im Gegensatz zum Norddeutschen Lloyd ausschließlich Frachtdampfer fahren.

Der Flotten-Verein beim Kaiserjubiläum.

Unter den zahlreichen Abordnungen, die am 16. Juni dem Kaiser ihre Glückwünsche darbrachten, befanden sich unter Führung des Großadmirals von Koester auch solche des Deutschen Flotten-Vereins sowie des Hauptverbandes Deutscher Flottenvereine im Auslande nebst dessen Gruppe Mexiko, letztere geführt von ihrem Ehrenvorsitzenden, dem Gefandten Kontreadmiral von Hünge. Beide Vereine überreichten künstlerisch ausgeführte Adressen, die vom Kaiser, indem er mit gnädigen

Am Tore des Todes.

Novelle von Fanny Stöckert.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Fromme Worte hatte Urban zu ihr gesprochen, und damit eine große Wirkung erzielt.

Malen war es, als müsse er dem geliebten Mädchen Abbitte leisten, all der finsternen Gedanken wegen, die ihm den Schlaf geraubt in der vergangenen Nacht. Jetzt befaun er sich auf die Mission, die ihn gestern nach der Stadt geführt; lange, lange hatte er dort in liebender Unentschlossenheit in den verschiedensten Kunstläden gesucht, bis er endlich das kleine Bild gefunden, das es ihm sofort angestaut mit seiner wunderbaren Farbenharmonie und seinen feinen Kontrasten. Der Vorwurf war nur einfach; eine Waldwiese, dicht besät mit Herbstzeitlosen, dazwischen welkes Laub und ringsum die Bäume im bunten Schmuck des Herbstes, alles in blühenden, leuchtenden Abendsonnenschein getaucht. An einem verborrenen Baumstamm lehnte eine Frauengestalt, blaß, nervös, ein echtes Kind des schelbenden Jahrhunderts.

Jemand ein Zufall hatte die Einsame hier in dieses Waldbild verschlagen, und nun stand sie wie festgebannet, wie lauschend auf die hehre Sprache der Natur, die sie wohl lange nicht vernommen. Das kleine, anspruchslöse Bild regte

förmlich an zum Denken, der Kontrast der blühenden, lieblichen Blumen, deren zarte Schönheit an den Benz erinnerte mit den welken, dürren Blättern auf dem Wiesengrund, dem Herbsteston der Landschaft, fesselte schon ungemein, noch mehr aber regte sich die blasse Frau dort an dem verborrenen Baumstamm die Phantastie an; sie hatte gelebt, ein Schicksal gehabt, das stand in den feinen Zügen zu lesen, und dieses Schicksal hatte sie hinausgetrieben in die Einsamkeit. Dort stand sie nun, wie auf sich selbst besinnend, lauschend auf die hehre Stimme der Natur, die noch immer und immer in ihrer uralten Weise zu den Menschen spricht. Wer darauf zu lauschen versteht, der lernt wohl schließlich das Schicksal überwinden.

Die Gesellschaft auf der Terrasse hatte sich zerstreut, auch Emmy wollte hinuntergehen nach dem See, da trat Malen zu ihr heran. „Bleiben Sie noch ein paar Augenblicke,“ bat er, „ich möchte ein verlorenes Biestleben auslösen, darf ich es holen?“

„Wie schön, Welch ein Kunstwerk!“ rief Emmy ganz begeistert, als er ihr nun das Bild überreichte, „Tausend, tausend Dank! Nun lassen Sie mich aber erst einmal gründlich das schöne Bild betrachten!“

Sie versenkte sich ganz in den Anblick des kleinen Kunstwerkes, ihre Künstlerseele erwachte.

„O, wer Ähnliches leisten dürfte!“ rief sie, und über das eben noch so strahlende Gesicht flog es wie trübe Schatten.

„Warum ist es nun so wenigen Künstlern vergönnt, sich ganz und voll auszuleben in ihrer Kunst, meinem armen Vater wurde der Flug gehemmt durch erbärmliche Alltagsorgen, sie verbüßerten auch meine Jugend, lähmten mir schon die Flügel im ersten Entfalten. Phantastie habe ich genug, auch wohl Talent, meine Lehrer sagten es wenigstens, gekostet habe ich aber noch nichts Ordentliches; vielleicht kommt doch einmal die Stunde, wo die Seele auch in der Kunst sich voll entfalten darf!“

In ihren Augen leuchtete es hoffnungsfreudig auf. „Jegendwo auf der weiten Welt so ein stiller Meister, Farben, Pinsel, Palette und Leinwand zu besitzen und der Kunst zu leben, ist mein Herzenswunsch.“ — Sie verstummte plötzlich, beinahe hätte sie verraten, daß es ihr früher immer am Besten gefiel, ihrer Kunst zu leben. Niemand ahnte hier, wie wenig Vermögen Emmy noch besaß. Es war ein bodenloser Leichtsin von ihr gewesen, mit dem Reste ihrer Vermögens in die weite Welt zu gehen, und in dieser letzten Zeit hatte sie sich um gar nichts gekümmert, kaum, daß sie einmal ihr Geld nachgezählt. War sie doch der Meinung gewesen, daß sie nicht mehr lange leben würde. Doch hinweg mit solchen Ge-